



Evangelisch-Reformierte
Kirchgemeinde Olten

Kirchen-Info

Ausgabe 50, 14. Jahrgang

Mit Veranstaltungsplakat von Oktober bis Mitte Dezember 2014



Beten! Hören Handeln!

Spiritualität

SPIRITUALITÄT AUS MEINER SICHT



Zugegeben, der Begriff «Spiritualität» ist nicht ganz leicht in Worte zu fassen. Er ist, nicht zuletzt in den Jahren der Esoterikwelle, zu einem Sammelbegriff geworden. Wer

von Spiritualität spricht, sollte also sagen, was er darunter versteht. Ich verstehe unter christlicher Spiritualität jene spezifische Form von Spiritualität, in deren Mittelpunkt die persönliche Beziehung zu Jesus Christus steht. Spiritualität ist für mich also weit mehr als Trost und Wohlfühlstimmung. Sie ist der lebendige Glaube im Alltag, der Leben und Handeln miteinander verbindet und sich individuell immer wieder äussern will.

«Wer von Spiritualität spricht, sollte sagen, was er darunter versteht.»

Gebet, Lobpreis, das Lesen in der Bibel und die Gemeinschaft gehören für mich zu den unerlässlichen Grundzutaten christlicher Spiritualität. Mein Hauskreis, der sich alle zwei Wochen trifft und sich mit einem spezifischen Thema auseinandersetzt – zurzeit ist es die Bergpredigt – ist ein wichtiger Bestandteil gelebter Spiritualität. Da lässt sich eine kleine Gruppe von Menschen regelmässig von Gottes heilemdem und befreiendem Wirken ergreifen und weiss sich von Gott in einen Dialog gerufen, der nicht ein nebulöses «Irgendetwas wird es schon geben» ist. Ohne eine enge Anbindung an Gott selbst und seinen Heiligen Geist kann meine Spiritualität also nur leer sein. Ich weiss, dass wir ganz unterschiedliche Zugänge zu Gott haben können – und das ist gut so. Wichtig und spannend ist es aber, die eigenen spirituellen Zugänge zu Gott herauszufinden, ihnen nachzuspüren und sie in den Alltag zu integrieren. Versuchen Sie es – Sie werden Überraschungen erleben!

Trudy Hottiger

Zum Titelbild

Beten, hören, handeln: Diese Begriffe prägen seit über 60 Jahren die Evangelischen Kirchentage in Deutschland, die alle zwei Jahre auch viele Gläubige aus der Schweiz anziehen. Zehntausende von Menschen treffen sich in kleinen und grossen Gruppen während einer knappen Woche, um miteinander zu beten, Vorträgen und Predigten zu lauschen und sich für aktuelle Probleme wie die Ökumene oder den Umweltschutz tatkräftig einzusetzen.

Das Titelbild dieser Ausgabe zeigt eine Gruppe junger Menschen beim Kirchentag 2011 in Dresden, wo sich zum Eröffnungsabend rund 300 000 Menschen am Elbufer einfanden. Der nächste Kirchentag findet 2015 in Stuttgart statt.



Christliche Spiritualität:

Beten! Hören! Handeln!

Das Wort «Spiritualität» stammt vom lateinischen «spiritus» (Geist) und dem dazugehörigen Verb «spiro» (ich atme).

Hinter dem Wort Spiritualität steht das Wissen um eine Lebensatem spendende Kraft, die Ursache und Ermöglichung unseres Daseins ist, gleichzeitig aber ausserhalb des menschlichen Lebens- und Wahrnehmungshorizontes beheimatet ist.

Christliche Spiritualität meint darum eine Haltung und einen Lebensstil, die eine Verbindung zu dieser ausserhalb vom Menschen liegenden Welt fördern. Diese Welt, manchmal auch Transzendenz genannt, hat sich in Jesus Christus offenbart. Zugang zu ihr findet der Mensch im Gebet, in der Hinwendung zu Jesus Christus. Damit erhält der Glaubende Anteil an der Auferstehungskraft Jesu. Fehlt diese Verbindung, lebt er hier auf Erden trotzdem,

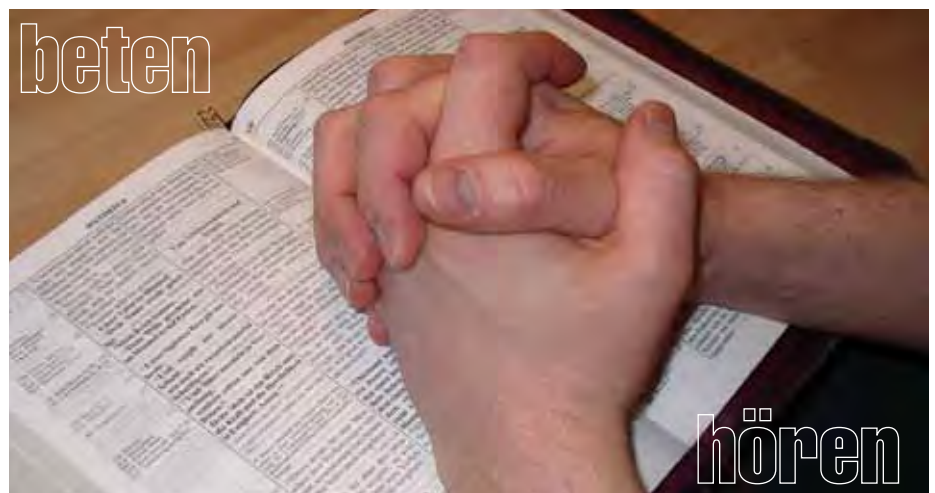
aber die Bibel bezeichnet seine eigentliche Existenz als geistlich tot.

Darum beschreibt Apostel Paulus sein eigenes Leben und das seiner Glaubensbrüder in der Zeit vor ihrer Hinwendung zu Christus als Todeszeit: «Aber Gott, der reich ist an Barmherzigkeit, hat in seiner grossen Liebe, mit der er uns geliebt hat, auch uns, die wir tot waren in den Sünden, mit Christus lebendig gemacht.» (Eph 2,4)

Ohne dieses «lebendig gemacht» erhält der Tod Macht über die Verstorbenen. Johannes sagt: «Selig ist der und heilig, der teilhat an der ersten Auferstehung. Über diese hat der zweite Tod keine Macht.» (Apk 20,6)

Der Tod meint dabei nicht das Ausgelöschtsein, sondern eine Existenz ausserhalb von Gott und damit ausserhalb von Licht, Liebe, Friede, Freude und Schönheit.

Die Bedingungen für eine Verbindung mit Christus und seiner Auferstehungskraft bestimmt Christus. Der Gehor-





sam zu ihm ist darum für den Menschen existentiell wichtig. Beachtet der Mensch das nicht, kann er vielleicht einen gewissen Zugang zu spirituellen Welten finden und sich damit als «spirituellen Menschen» verstehen. Die göttliche Welt von Jesus Christus bleibt ihm aber verschlossen – und zwar hier im Leben wie auch nachher, nach dem Sterben.

Johannes thematisiert dies in seinem ersten Brief: «Wenn wir sagen, dass wir Gemeinschaft mit ihm (mit Christus) haben, und wandeln in der Finsternis, so lügen wir und tun nicht die Wahrheit.» (1 Joh 1,7) «Wer sagt: Ich kenne ihn, und hält seine Gebote nicht, der ist ein Lügner, und in dem ist die Wahrheit nicht. Wer aber sein Wort hält, in dem ist wahrlich die Liebe Gottes vollkommen. Daran erkennen wir, dass wir in ihm sind.» (1 Joh 1,4f)

Diese als Zugangsvoraussetzung von Johannes angesprochene Liebe ist also nicht einfach bloss ein Gefühl sondern praktischer Lebensstil. Er ist antwortender Glaube auf die Liebe Gottes zum Menschen, die sich ihrerseits auch praktisch gezeigt hat. Denn Christus starb am Kreuz, um damit unseren geistlichen Tod auf sich zu ziehen, damit wir in der ganzen Weite und damit auch in der spirituellen Dimension leben können.

Christliche Spiritualität lässt sich damit nicht auf ein frommes Gefühl reduzieren, sondern kann am besten in einer einfachen Formel beschrieben werden, die lautet: Beten! Hören! Handeln! Im Gebet wendet sich der Mensch Gott

zu, preist ihn und gibt ihm recht. Im Hören lauscht er auf die Stimme Gottes in seinem Herzen und unterscheidet sie von anderen Stimmen. Die Liebe und das Wort Gottes ist dabei das Unterscheidungskriterium. Im Handeln setzt er das Verstandene und Gottes Gebote in die Praxis um.

Will man wissen, welche Gebote gemeint sind, darf man sich an die zehn Gebote erinnern. Sie sind im grössten Gebot zusammengefasst, das lautet: «Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften und von ganzem Gemüt, und deinen Nächsten wie dich selbst.» (Lk 10,27)

Der Mensch, der dieses Gebot beachtet und lebt, ist durch die Liebe mit Gott verbunden, bleibt aber gleichzeitig mit bei-

den Füßen auf dem Boden, da er seinen Mitmenschen zu lieben hat. Er findet zugleich zu sich selber, da er auch sich selber lieben darf und soll.

Die ganze christliche Geschichte zeigt Menschen, die diese Liebe praktisch gelebt haben. Deutlich zeigt sich diese Liebe im tätigen Einsatz für bedürftige Menschen in Sammlungen, in Suppenküchen, in Besucherdiensten oder als Mitarbeiter- und Mitarbeiterinnen in verschiedensten Sozialdiensten und Hilfswerken. Die Christen und Christinnen in Hilfswerken im Irak, in Afghanistan oder in Nordkorea sind mit beiden Füßen am Boden an vorderster Front dabei.

Beten! Hören! Handeln! Die Benediktiner sagten «Ora et labora!», «Bete und arbeite!»

**«Fürchten wir
uns nicht! Beten
wir! Hören wir!
Und handeln wir!»**

Christliche Spiritualität bringt uns also auf den Boden und zu den Menschen und zu Christus, der seinen Kindern sagt: «Fürchte dich nicht, ich bin der Erste und der Lebendige und der Letzte. Siehe, ich war tot, aber ich lebe von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle!» (Apk 1,17f)

Fürchten wir uns nicht! Beten wir! Hören wir! Und handeln wir! Den Rest überlassen wir Jesus Christus, dem obersten Fürsten in der spirituellen Welt.

Pfr. Ulrich Salvisberg

Inhalt

Seiten 2 und 3

Beten, hören, handeln

Seite 4

Spiritualität in der Konfirmandenarbeit

Seite 5

Spiritualität erleben – das braucht Übung

Seite 8

Wegbereiter evangelischer Spiritualität

Seite 9

Christliche Spiritualität miteinander erleben

Seite 10

Ökumenische Spiritualität im reformierten Kontext

Seite 11

Das spirituelle Schatzkästchen

Seite 12

Jugend und Spiritualität

Spiritualität in der Konfirmandenarbeit

Im Konfirmandenunterricht verfolgen wir das Ziel, den Taufglauben der Jugendlichen zu wecken und zu stärken.

Die einst zumeist als Säuglinge getauften, jetzt zu mündigen Jugendlichen Herangewachsenen, sollen einmal bei ihrer Konfirmation sagen können: «Ja, es ist gut, dass meine Eltern mich taufen liessen, denn auch ich glaube an Jesus.»

Damit dieser Jahr für Jahr berührende Moment immer wieder neu möglich wird, legen wir in dem knappen Dreivierteljahr Konfirmandenunterricht unseren Fokus auf die beiden tragenden Säulen evangelischer Spiritualität: Bibellese und Gebet. Beides machen wir bekannt. In beides üben wir ein. Denn dieser Jesus, an den es doch zu glauben gilt, der ist eben dort zu finden.

Ja, wir lesen die Bibel, weil darin Jesus zu finden ist. Seine Worte und Taten, sei-

«Wenn du die Brüder dies lehrst, so wirst du ein guter Diener Christi Jesu sein, auferzogen in den Worten des Glaubens und der guten Lehre, bei der du immer geblieben bist. Die ungeistlichen Altweiberfabeln aber weise zurück; übe dich selbst aber in der Frömmigkeit!»

(Paulus an Timotheus 1.Timotheus 4,6-7)

«Um so fester haben wir das prophetische Wort, und ihr tut gut daran, dass ihr darauf achtet als auf ein Licht, das da scheint an einem dunklen Ort, bis der Tag anbreche und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen.» (2. Petrus 2,1)

ne Liebe und Güte, seine Konsequenz und Kompromisslosigkeit, sein Tod und seine Auferstehung – für Dich: All dies ist in der Bibel zu finden.

Und wir üben uns in verschiedene Formen des christlichen Gebetes ein, denn hier verheisst uns Jesus auf besondere Weise seine Nähe, hier gewinnt unsere Beziehung zu ihm auf besondere Weise Gestalt.

So geben gemeinsam gesprochene Psalmen dem eigenen Glauben Sprachhilfe ebenso wie die Tagzeitengebete in unserem Gesangbuch, Luthers Abendsegen, letztlich alle Lieder, die ihn suchen und dem Glauben an ihn Kontur verleihen.

Auch das Einüben in das stille Gebet gehört in den Konfirmandenunterricht, muss aber besonders gut angeleitet werden: Ein kurzer geprägter Satz, oder nur der Name Jesu allein, im Geist immer wiederholt, «wiedergekaut» – wie die Väter sagten, ist für Jugendliche eine ganz besondere Erfahrung.

Und schliesslich: Dass der Glaube an Jesus im Leben der Jugendlichen in einer Alltagsspiritualität kulminieren kann, müssen wir auch dazu anleiten, indem wir im Gebet aufgreifen, was die Jugendlichen aktuell bewegt: Die Oma im Spital, Schwierigkeiten in der Schule, die Probe am nächsten Tag, eben die müssen wir in der Gruppe vor Gott bringen. Es ist eine fantastische Arbeit, Jahr für Jahr Jugendliche begleiten zu dürfen, die aus eigener Motivation den Weg des Glaubens gehen wollen. Ihr mutiges Glaubenszeugnis dann bei der Konfirmation, ist immer wieder neu für mich der emotionalste Moment im Jahreskreis.

Pfr. Sascha Thiel

«Nicht sage ich von vielem, langem Gebet, sondern von oft und kurzem Seufzen mit solch einem oder zwei Worten: ›Ach hilf uns, lieber Gottvater, erbarm dich unser, lieber Herr Jesu Christe‹ oder dergleichen.»
(Martin Luther)

«Wahrlich, ich sage euch auch: Wenn zwei unter euch eins werden auf Erden, worum sie bitten wollen, so soll es ihnen widerfahren von meinem Vater im Himmel. Denn wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen.» (Matthäus 18,19f)



*Pfarrer Sascha Thiel
mit den Konfirmandinnen
und Konfirmanden
im Frühling 2014.*

Die Stadt Thessaloniki, die Halbinsel Chalkidiki mit der Mönchsrepublik und dem Heiligen Berg Athos – das sind die ersten Stationen auf unserer Reise durch den nördlichen Teil Griechenlands. **Höhepunkt bildet die Teilnahme an den orthodoxen Osterfeiern**, die wir in den Meteora-Klöstern an spektakulärer Lage erleben dürfen.

Unter kundiger Führung erhalten wir Einblick ins heutige griechische Leben, lernen **die griechisch-orthodoxe Spiritualität** kennen und treffen auf Spuren der Antike und des Apostels Paulus. Dazu erfreuen wir uns an den wunderbaren Landschaften mit Bergen und Meer. – Wir werden von einer deutsch sprechenden örtlichen Reiseleitung geführt, die das Leben in Griechenland kennt. Wir reisen ab Flughafen Thessaloniki im eigenem Bus und übernachten in guten Mittelklasse-Hotels. Wir sind als Reisegemeinschaft zusammen unterwegs und teilen miteinander die vielfältigen Eindrücke und unsere Zeit. Die Reise wird geleitet von Pfarrerin Katharina Fuhrer, Olten, und ist offen für alle Interessierten. Am Informationsabend, Dienstag, 11. November 20 Uhr im Saal der Pauluskirche, Grundstrasse 18, Olten erhalten Sie weitere Auskünfte. Sie sind herzlich dazu eingeladen!

Pfarrerin Katharina Fuhrer

Spiritualität erleben – das braucht Übung

Spiritualität der Stille, der Kontemplation und der Aktion: Christliche Spiritualität ist nicht weltfremd.

Stille ist in unserer modernen Welt selten geworden: Maschinen lärmen, Ventilatoren surren, der Verkehr brummt, Medien bieten Hintergrundunterhaltung. Stille, die in früheren Zeiten während vielen Tätigkeiten und Mussestunden selbstverständlich war, muss heute bewusst gesucht werden.

Doch geht es nicht nur um Ruhe für unsere Ohren – auch unsere Augen, unsere Nasen, unsere Geschmacksrezeptoren im Mund werden mit Eindrücken überflutet und brauchen manchmal Ruhe, um sich zu erholen. Wenn wir uns dann aber ausruhen wollen, uns in der Natur auf eine Bank oder in eine Kirche setzten, beginnen meistens unsere Gedanken zu lärmen.

Bei der Spiritualität der Stille geht es darum, sich nicht von allen diesen Lärmquellen irritieren zu lassen, alle Geräusche wie Wolken an einem Berg vorbei ziehen zu lassen, bewusst aus- und einzuatmen, den Geist (lat. „Spiritus“) wirken zu lassen. Das braucht Übung. Wir sind gewohnt, selber zu agieren, möglichst alles im Griff zu haben – jetzt gilt es loszulassen und zu vertrauen, dass Gottes Geist heilen und alles zum Guten führen kann, wenn wir uns für ihn öffnen.

Bruder Klaus betete in der Stille: «Mein Herr und mein Gott, nimm alles von mir, was mich hindert zu dir. Mein Herr und mein Gott, gib alles mir, was mich führt zu dir. Mein Herr und mein Gott, o nimm mich mir und gib mich ganz zu Eigen dir.»

Wer dieses Gebet mit ganzem Herzen betet, muss sich bewusst sein, was er da betet: Jetzt geht es nicht mehr

darum, Gott zu bitten, dass er einem diesen oder jenen Wunsch erfüllt – es geht darum zu vertrauen, dass Gott weiss, was wir brauchen und die egoistischen Wünsche loszulassen, ja sich ganz in den Dienst für Gott nehmen zu lassen. Es geht darum, sich selber Gott als Wohnung darzubieten – im Wissen, dass Gott frei ist, und mystische Erfahrungen sich nicht erzwingen lassen.

In der Klostertradition galt diese Form des Gebetes als die höchste – höher als gesprochene Gebete, betrachtende Gebete (Schriftlesung, wiederholtes Beten vorgegebener Gebete,...) und gegenständliche Meditationen (Bildbetrachtung, Verinnerlichung einzelner Bibelverse,...).

Die verschiedenen Formen der Spiritualität sind nicht gegeneinander auszuspielen, jede höhere Form braucht die anderen als Grundlage. Im Kloster hatten die Mönche und Nonnen einen Spiritual, der sie auf spirituellen Weg begleitete und dort förderte, wo sie jeweils im Moment standen. Auf dem spirituellen Weg geht es nicht immer steil aufwärts: manchmal gibt es einen

Stillstand und man braucht Ermutigung, weiter zu machen; manchmal kommt Dunkelheit über einen, statt des erwarteten Lichtes. Da braucht es Hilfe zur Klärung; manchmal droht man den Weg zu verlieren und braucht einen Wegweiser.

Ich ging einen solchen spirituellen Weg, in der Langzeitweiterbildung zum Spiritual/zur Spiritualin des Amtes für die Aus- und Weiterbildung der Evangelisch-Reformierten Landeskirche des Kantons Zürich. Es war ab 1998 ein mehrjähriges Pilotprojekt, in dem die eigene Spiritualität vertieft und reflektiert wurde – und geprüft wurde, wie sie im Pfarramtsalltag fruchtbar gemacht werden kann. Wir merkten, dass dieser Weg in verschiedenen Bereichen unserer Arbeit in den Kirchgemeinden Früchte trug (Seelsorge, Gottesdienste, Unterricht...) und uns manchmal auch zu speziellem Engagement für Frieden, Menschenrechte und Naturschutz führte. Christliche Spiritualität ist nicht weltfremd, es geht darum, sich von Gott in den Dienst zu nehmen zur Arbeit in der Welt.

Pfarrerin Esther Grieder



Orthodoxe Osterfeier: Hier ein Beispiel von Zypern (siehe Kasten oben).

Vor genau 30 Jahren – ich arbeitete als Redaktor für das Medienmagazin TELE – fasste ich den Auftrag, mit Frère Roger im burgundischen Taizé ein Interview zu führen. Frère Roger (mit bürgerlichem Namen Roger Schutz und aufgewachsen im Waadtland) war ein gefragter Mann. Täglich pilgerten rund 3000 Menschen ins Taizé-Zentrum und suchten dort gemeinsames Gebet, stille Besinnung und offene Gespräche über die Konfessionsgrenzen und politischen Gräben hinaus. Sowohl vom Papst als auch von den evangelischen Glaubensvertretern in aller Welt wurde Frère Roger für seine Versöhnungsarbeit geschätzt und geachtet. – Bei meinem Besuch nahm sich Frère Roger rund eine halbe Stunde Zeit für mich. Er schlug vor, ein paar Schritte zusammen zu gehen, zeigte mir die Umgebung und freute sich über den Besuch der vielen Menschen im Taizé-Zentrum. Überall trafen wir junge Leute in kleinen Gruppen, die redeten, lachten, sich vorlasen. Unvergesslich: Eine durchaus positive und enorm kraftvolle Atmosphäre erfüllte den Ort.

Markus Emch



Wegbereiter evangelischer Spiritualität

Gibt es bei den Protestanten überhaupt Spiritualität? Oder dreht sich bei ihnen alles nur um das richtige Handeln, also die Ethik? Eine berechtigte Frage.

Die Reformatoren waren spirituelle Menschen. **Martin Luther** hatte ein intensives Glaubensleben. Seine Lieder und Gebete singen und beten wir bis zum heutigen Tag.

Paul Gerhardt drückt seine Hoffnung in böser Zeit in unnachahmlichen Liedern aus. Ich erinnere an die schönen Worte von «Geh aus mein Herz und suche Freud». Der Genfer Psalter vertont die biblischen Psalmen und wird zu einem Markenzeichen reformierten Glaubens. In unserem Kirchengesangbuch (siehe auch Text auf Seite 11) findet man ihn prominent auf den ersten Seiten.

In der evangelischen Kirche setzt der Theologe **Friedrich Schleiermacher** gegen die Verknöcherung des Rationalismus ein kräftiges Ausrufezeichen. In seinem für Glauben und Theologie bahnbrechenden Werk von 1799 «Über die Religion», das sich an die Gebildeten unter den Verächtern der Religion richtet, definiert er Religion als Gefühl von Gott. Das Ziel des Frommen sei, die Seele voll Religion zu haben. Es mutet fast modern an, wenn er fortfährt «die Legion von Engeln, womit der himmlische Vater seinen Sohn ausgestattet hat, sie flössen Heiterkeit und Ruhe in die von Tun und Denken ermattete Seele.» Eine wirklich schöne Erklärung für Spiritualität: Eine vom Denken und Tun ermattete Seele wird durch die Zuwendung Gottes wieder heiter und ruhig. Schleiermacher war in Berlin als Pfarrer und Professor tätig. Er verstand sich als reformierter Theologe. Zu seiner Zeit

war er so beliebt, dass seine Gottesdienste überfüllt waren und bei seinem Tod über 20 000 Menschen seinem Sarg folgten.

Eine weitere bekannte Persönlichkeit muss ich unbedingt als Kronzeugen evangelischer Spiritualität aufrufen, sein Name lautet **Dietrich Bonhoeffer**. Wer sich gerne bei ihm einlesen möchte, der sollte zu seinem Buch «Widerstand und Ergebung» greifen. Darin beschreibt er seine Spiritualität in der Gefangenschaft der Hitlerdiktatur im Jahre 1944. Bonhoeffer wird gefragt, was ein Christ zu tun habe. Er antwortet, das Leben eines Christen besteht im Gebet und im Tun des Gerechten. Dies miteinander in Einklang zu bringen, darum hat er Zeit seines Lebens gerungen. Angesichts des Grauens und des Abfalls vom Glauben in der Nazizeit formuliert der fromme Bonhoeffer moderne Sätze, die wir bis heute noch nicht zu Ende gedacht haben. Er ist skeptisch geworden in seinen Zukunftsprognosen, vor allem für das Christentum. «Was mich unablässig bewegt, ist die Frage, was das Christentum oder wer der Christus

heute für uns eigentlich ist. Die Zeit, in der man das den Menschen durch Worte – seien es theologische oder fromme Worte – sagen konnte, ist vorüber, ebenso die Zeit der Innerlichkeit und des Gewissens, und d.h. eben die Zeit der Religion überhaupt. Wir gehen einer völlig religionslosen Zeit entgegen.»

Das sagt Bonhoeffer angesichts der masslosen Begeisterung der Massen für den Nationalsozialismus. Auch wenn man Bonhoeffer nicht in dieser Schärfe folgt, sind die Fragen die er an unseren Glauben stellt, noch nicht beantwortet. Er fragt: «Was bedeutet eine Kirche, eine Gemeinde, eine Predigt, eine Liturgie, ein christliches Leben in einer religionslosen Welt?»

Spiritualität hat bei Bonhoeffer die Dimension des gemeinsamen Lebens. Als Leiter für die Ausbildung der Vikare bildet er mit ihnen eine Gemeinschaft und Kommunität an der Ostsee in Finkenwalde. Spirituelle Christen sind nach Bonhoeffer «Herausgerufene», die sich nicht als religiös Bevorzugte verstehen, sondern vielmehr als ganz zur Welt Gehörige begreifen und verhalten.

Pfr. Erich Huber



Dietrich Bonhoeffer: «Das Leben eines Christen besteht im Gebet und im Tun des Gerechten.»

Christliche Spiritualität miteinander erleben

Meditatives Tanzen

Beim Meditativen Tanzen sind Sie eingeladen, sich Zeit zu nehmen, inne zu halten und ausgerichtet zu sein auf die Mitte. Mit den einfachen, sich wiederholenden Schritten kommt man der eigenen Mitte näher. Tanz wird zum Gebet. Tanzerfahrungen sind nicht Voraussetzung. Die Freude an Tanz, Musik und bewegtem Miteinander genügen.

Tanztermine: in der Regel am letzten Donnerstag im Monat, von 19.30 bis 21.30 Uhr, im Saal der Marienkirche.

Info: Ruth Sidler, 062 295 02 00



Meditatives Tanzen.

Taizé Gebet in Olten

Taizé ist ein Ort im französischen Burgund, an dem Frère Roger nach dem zweiten Weltkrieg eine ökumenische Gemeinschaft gründete, die der Versöhnung dienen will (siehe auch Kasten auf Seite 8). Alle Kirchen von Olten, die unter dem Dach der «Offenen Kirche Region Olten» zusammenarbeiten, wirken an den Taizé-Gebeten mit.

Meditatives Singen ohne Ablenkung macht bereit, auf Gott zu hören. Alle können im gemeinsamen Gebet in solche Gesänge einstimmen und zusammen der Erwartung Gottes Raum geben. Mitten im Beten und Singen bleibt eine lange Zeit der Stille. Psalm, Bibelwort, Stille, Gesänge und Fürbitten/Lobpreis sind die Elemente des Taizé-Gebets.

Nächste Termine: Do, 30. Oktober und 27. November, 18 bis 18.30 Uhr, St. Martinskirche, Ringstrasse, 4600 Olten

Info: Ruth Vogler, 062 295 29 76



Vielseitige Thomasmesse.

Zusammenstellung dieser Seite: Ursula Rutschi-Probst

Thomasmesse in Trimbach

Die Thomasmesse ist ein abwechslungsreicher Gottesdienst für Zweifler, Suchende, Neugierige und andere gute Christen. Sie gliedert sich in drei Hauptteile:

- Ankommen, Gebet, Entfaltung des Themas.
- Offene Phase mit verschiedenen Angeboten, in denen jeder und jede eine eigene Form der Spiritualität finden kann: still sein, Kerzen anzünden, Gebete schreiben, singen, sich segnen lassen, Menschen begegnen...
- Fürbitte, gemeinsames Abendmahl, Sendung und Segen.

Alles umrahmt mit Liedern und Musik in unterschiedlichen Stilen.

Die Thomas-Messe – sie hat ihren Namen vom «ungläubigen Thomas» der neutestamentlichen Ostergeschichte – ist ein überkonfessionelles Angebot und wird von einem grossen ökumenischen Team vorbereitet.

Nächster Termin: So, 9. November, 17 Uhr, Johanneskirche Trimbach, Thema: «lass los – halt fest».

Info: Sabine Woodtli, 062 293 16 24

«Perlentreffen» in Winznau

Ein «Perlentreffen» (geleitet von Pfarrerin Sabine Herold, Laupersdorf) ist ein etwa zweistündiger Anlass zu einem bestimmten Lebensthema, das dazu einlädt, Rückblick, Einblick und Ausblick zu halten.

Menschen nehmen sich bewusst Zeit, in der Gegenwart und unter dem liebenden Blick von Gott in die Schatztruhe ihres Lebens zu schauen – alle für sich und doch in einer Gruppe. Die Teilnehmenden merken, dass sie mit ihrem Thema nicht alleine sind, sondern mit anderen unterwegs. Menschen sollen für ihren Alltag ermutigt werden und entdecken, wie wertvoll sie sind. Es wird auch gesungen. Ab und zu gibt es eine Anhör-



Sendung und Segnen.

runde, bei der alle etwas sagen dürfen, aber niemand etwas sagen muss.

Nächster Termin: Sa, 15. November, 9.30 bis 11.30 Uhr oder 13.30 bis 15.30 Uhr, Thema: «Machs wie Gott – werde MENSCH! – Vom Mensch-werden und Mensch-sein». Ref. Kirchgemeindehaus Winznau.

Info: Lisbeth Oelrichs, 062 293 16 36

Salbungs- und Heilungsgottesdienste

Die Pfarrer Ulrich Salvisberg und Sascha Thiel haben sich eingehend mit dem Thema «Heilung» befasst. So wie Jesus selbst viele Menschen von Krankheit und Nöten befreite, so sendet er auch seine Jünger mit dem zweifachen Auftrag, «zu predigen das Reich Gottes und die Kranken zu heilen» (Lukas 9,1f). Diesen doppelten Auftrag Jesu haben die westlichen Kirchen der Neuzeit leider auf die Predigt reduziert und damit zugleich viele Menschen mit ihren Nöten und Sehnsüchten allein gelassen.

Die körperliche Dimension des Heils gilt es also erst wieder zu entdecken, und zwar nicht als etwas Neues, sondern als etwas Altes und dem christlichen Glauben Eigentümliches. Und freilich ohne die Spannung aufzulösen, in der wir als Christen stehen: Wir sollen im festen Vertrauen auf Gottes Verheissungen beten und uns zugleich in seinen Willen ergeben, der für uns vielleicht etwas anderes vorgesehen hat. Denn auch in unserem Leiden kann sich ein tiefer Sinn verbergen.

Zweimal jährlich findet in der Kirchgemeinde Olten ein Salbungs- und Heilungsgottesdienst statt. Nächster Termin: So, 16. November, 19.30 Uhr, Zwinglikirche Dulliken, mit den Pfarrern Sascha Thiel und Ulrich Salvisberg.

Markus Nägeli, Pfarrer, Dr. theol., hat nach seinem Theologiestudium eine berufsbegleitende Ausbildung zum Meditationsgruppenleiter gemacht und bildet sich seit 20 Jahren kontinuierlich in Kontemplationsbegleitung und meditativem Tanz weiter. Seit 2003 arbeitet er in einem Schwerpunktpfarramt in der Ref. Kirchgemeinde Thun-Strättligen zu 40 Prozent als Beauftragter für Spiritualität und zu 50 Prozent in einem «Normal-Pfarramt» an der über 1000-jährigen Kirche Scherzligen – siehe Bild rechts.

www.markus-naegeli.ch



«Ökumenische Spiritualität im reformierten Kontext»

Ein Gespräch mit Pfarrer Markus Nägeli aus dem Berner Oberland. Er ist in der Reformierten Kirchgemeinde Thun-Strättligen «Beauftragter für Spiritualität».

Was ist für Sie Spiritualität?

Der Begriff ist faszinierend und problematisch zugleich: Er wird in zweifacher Weise verwendet: «Spiritualität» (spiritus = Geist) bezeichnet eine Atmosphäre der Offenheit für die göttliche Geistkraft, wie und wo immer diese wirken will. Dies erlaubt, den Bereich einer traditionell kirchlich gebundenen Religiosität auszuweiten. Göttliche Geistkraft wird auch in der Begegnung mit der Natur erfahrbar und sogar im interreligiösen Dialog. Der Begriff «Spiritualität» kann jedoch auch zur Bezeichnung eines bestimmten Frömmigkeitsstils gebraucht werden. So spricht man von «reformierter», «katholischer», «feministischer», «interreligiöser» Spiritualität. Ich selber übe mich und leite Menschen in einer ökumenischen Spiritualität im reformierten Kontext an. Da ich vor allem an der ehemaligen Marien-Wallfahrtskirche Scherzligen tätig bin, sehe ich meinen Hauptauftrag in der Erschliessung der spezifischen Spiritualität dieses Orts für heutige Menschen. Der Begriff «Spiritualität» boomt seit Längerem. So wird er immer öfter auch missbräuchlich verwendet. Auf dem Markt tummelt sich unter diesem Label manch Ungesundes. Es ist deshalb wichtig, immer nachzufragen, was ein Gesprächspartner meint, wenn er von Spiritualität spricht.

Warum ist es nötig eine spezielle Stelle für Spiritualität einzurichten, gehört dieser Bereich nicht ganz einfach zum Auftrag jeder Pfarrperson?



Pfarrer Markus Nägeli

Spiritualität gehört eigentlich zum Kernauftrag jeder Pfarrperson. Doch manchmal sind ihre ursprünglichen spirituellen Erfahrungen im Verlauf der eigenen Biografie fragwürdig geworden und werden als «pietistisch» oder «esoterisch» abqualifiziert. Spirituelle Neuerfahrungen und deren Neuformulierung brauchen intensive innere und geistige Arbeit, die oft durch ein Übermass an äusserer Arbeit verhindert wird. Da der Sparkurs in unseren Kirchen die Pfarramtsarbeit in Richtung «Grundversorgung» (Kasualien, Unterricht, Gottesdienste, Seelsorge) reduziert, bleibt immer weniger Platz, sich der spirituellen Vertiefung besonders zu widmen, obwohl in der Bevölkerung das Bedürfnis nach Spiritualität wächst. So beschloss die Kirchgemeinde Thun-Strättligen vor 11 Jahren, diesen Arbeitsbereich einer Fachperson anzuvertrauen.

Was sind Ihre konkreten Aufgaben?

Ich bin in unserer Kirchgemeinde für verschiedene Meditationsgruppen und die «Insel der Besinnung» verantwortlich – Angebote, die zur Zeit wöchentlich statt-

finden. Monatlich lade ich zum «Meditativen Tanz im Jahreslauf» ein und leite die ökumenischen Taizé-Abendgebete. Zudem gibt es bei uns seit vielen Jahren zweimal monatlich ein Angebot des Handauflegens und zweimal jährlich einen speziellen Segnungsgottesdienst, in welchem Segnung, Salbung und Handauflegung angeboten werden.

In der Kirche Scherzligen führe ich zudem Jahreszeitenfeiern durch, die mit der besonderen Geschichte und spirituellen Prägung dieser Kirche im Zusammenhang stehen. Dann leite ich eine Gruppe, die Führungen durch die Kirche anbietet. Dieses reichhaltige Programm kann natürlich nur unter Mithilfe von vielen Freiwilligen aus verschiedenen Kirchen und in Zusammenarbeit mit Pfarrkollegen aufrecht erhalten werden.

Werden Ihre Angebote genutzt? Welche Menschengruppen überwiegen?

Die Angebote werden gerne genutzt. Wie üblich sind auch hier die Frauen in der Mehrheit und die Teilnehmenden grossteils in der zweiten Lebenshälfte. Sie stammen aus der ganzen Region und fühlen sich doch in Scherzligen zu Hause.

Welche Erfahrungen machen Sie?

Ich beobachte immer wieder, wie Menschen das malerische Kirchenareal am Fluss oder die Kirche betreten, wie sie nach einigem Herumgehen und Schauen plötzlich innehalten, sich hinsetzen und still werden. Es ist, wie wenn der «Spirit» dieses Orts sie berührt hätte und sie zu sich selber führen würde. Manche kommen immer wieder. Ab und zu erzählt jemand von seinen Erfahrungen und taucht mit der Zeit auch im Sonntagsgottesdienst auf. Dies mitzuerleben stimmt mich froh.

Interview: Ursula Rutschi

Gott ist gegenwärtig: Ein spirituelles Schatzkästchen

Ein kleiner Blick in ein spirituelles Schatzkästchen – das Reformierte Gesangbuch.

Schön tönt es am Sonntagmorgen, wenn in den Kirchen vielstimmig und andächtig gesungen wird: «Gott ist gegenwärtig, lasset uns anbeten und in Ehrfurcht von ihm treten. Gott ist in der Mitte. Alles in uns schweige und sich innigst vor ihm beuge....»

Ganz da sein

Wir sind ganz präsent im Raum der Kirche, im Raum des Gottesdienstes. Und wenn es gar ein Gnadenaugenblick ist, dürfen wir etwas spüren von dieser Gegenwart Gottes – vermittelt durchs Lied mit Wort, mit Musik und durch die Gemeinschaft – ein Geschenk! Dasein, Einssein mit sich selber, die Nähe Gottes suchen und – wenn es geschenkt wird – finden, Gemeinschaft erleben durch den Gesang: Dazu kann uns dieses Lied – und natürlich auch andere Lieder – führen. Vielleicht ist dies der schönste Edelstein in unserem «Schatzkästchen Reformiertes Gesangbuch»: Lieder, die uns dabei unterstützen, «ganz da sein» zu können. Das ist spirituelles Erleben, nicht verzweckt, nicht einem Ziel untergeordnet. Da wird Gottesbegegnung möglich, da kann Gemeinschaft erfahrbar werden.

Leben, Glauben, Hoffnung

Unser Schatzkästchen hält jedoch viele weitere Kostbarkeiten für uns bereit: Lieder, die Ausdruck sind von dem, was uns im Leben bewegt. Da wird bei-

spielsweise der Freude Raum gegeben – «Geh aus, mein Herz und suche Freud!» – oder dem Ringen um Vertrauen in schwieriger Zeit: «Wer nur den lieben Gott lässt walten und hoffet auf ihn alle Zeit, den wird er wunderbar erhalten in aller Not und Traurigkeit.»

Wir wissen: Solche Lieder sind entstanden aus der Erfahrung von Not, in der manche Menschen erlebten, dass sie trotz allem Schwierigen nicht verzweifeln, sondern inneren Halt fanden in ihrem Glauben. Dankes- und Loblieder resultieren daraus, und wir singen und staunen: «Himmel, Erde, Luft und Meer zeugen von des Schöpfers Ehr. Meine Seele, singe du und bring auch dein Lob hinzu.» Diese Lieder geben unserem inneren Erleben eine Sprache und eine Melodie, die wir mit anderen teilen können und die uns mit ihnen verbindet. Damit wird unsere Hoffnung gestärkt und genährt auf das, was uns im Leben trägt.

Was trägt

Meine Mutter hat Lieder geliebt und früher oft gesungen. Die in den Liedern enthaltenen Glaubensinhalte waren ihr eine wichtige Stütze. Als der Zeitpunkt ihres Abschieds nahe war, sass ich an ihrem Bett und fragte mich, wie ich ihren Weg begleiten und sie unterstützen könnte. «Die Lieder!», kam mir in den Sinn. Und so sang ich in der Nacht vor

ihrem Tod ein Lied um's andere: «Der Herr, mein Hirte führet mich. Fürwahr, nichts mangelt mir» – weil ich wusste, dass Psalm 23 für sie ein Stück Vertrauensboden war. «Jesu, geh voran auf der Lebensbahn, und wir wollen nicht verweilen, dir getreulich nachzueilen» – dies war ihr im Leben wichtig, und die letzte Bitte sollte nun auch in den letzten Stunden präsent sein: «Tu uns nach dem Lauf deine Türe auf.»

Unklar für mich, wie viel von Gesang und Inhalten meine Mutter noch wahrnahm – es gab keine Zeichen des Erkennens mehr. Aber das spielte keine Rolle – ich «wusste», dass es ankam und ihren Übergang begleitete. Und ich war dankbar für die Möglichkeit, singen zu können «So nimm denn meine Hände und führe mich bis an mein selig Ende und ewiglich.» Welch schlichter Umgang mit dem Numinosen!

«Gib mir Weisheit, gib mir Mut...»

Wenn möglich beginne ich meinen Tag mit einer kurzen Zeit der Stille in «meiner» Kirche, der Pauluskirche in Olten. Ganz da sein. Und dann, zum Schluss bete ich mit Lied 835: «Gib mir Weisheit, gib mir Mut...» – und erhalte mit den lebensnahen Bitten und der schlichten Melodie eine Perle aus unsrem spirituellen Schatzkästchen geschenkt. Danke!

Pfarrerin Katharina Fuhrer



Foto: Thomas Rutschi

Organ für die Mitglieder der Evangelisch-Reformierten Kirchgemeinde Olten.

Herausgeber: Evang.-Ref. Kirchgemeinde Olten / Veranstaltungen und Hinweise: www.ref-olten.ch

Erscheinung: 4 x jährlich zum Quartalsende in einer Auflage von rund 7000 Exemplaren

Redaktion, Verwaltung: Evang.-Ref. Kirchgemeinde, Gruppe Öffentlichkeitsarbeit, Jurastrasse 20, 4600 Olten, 062 212 16 26

Gruppe Öffentlichkeitsarbeit: Trudy Hottiger (Leitung, Kirchgemeinderätin), Markus Emch (Beratung/Produktion), Susanne Gysin (Olten), Erich Huber (Wangen), Ursula Rutschi (Trimbach), Ulrich Salvisberg (Hägendorf), Waltraud Ellenberger (Dulliken), Susanne Rudin (Sekretariat Zentrale Dienste).

Produktion: agentur meo verlag ag, Wilerweg 86, 4600 Olten, 062 296 16 15

Druck: Dietschi AG, Print & Design, 4600 Olten

JUGEND UND SPIRITUALITÄT



Wie erleben junge Menschen den Glauben?

«Ig fuele mi Gott am nöchste wenn
ig weiss ig handle richtig und säge
d`Wahrheit, denn <die Liebe erfreut sich
nicht am Unrecht und Gott ist Liebe.»
Priscilla Zambrano

Spiritualität – was ist das? Wie können wir das Jugendlichen erklären? Wir versuchten es mit der Frage: «Wann fühlt ihr euch Gott am nächsten? Was hilft euch dabei – z.B. Stille, Musik, Bibellektüre, etc.?» Zwei Antworten hierzu finden sich in den Aussagen nebenan. Unsere Erfahrung ist, dass Jugendspiritualität genauso vielfältig ist wie die der Erwachsenen. Jugendliche bringen wenig Erfahrungen in diesem Bereich mit und sind daher offen für Neues.

Eine besinnliche Stille zu Beginn des Konfunterichts in der Kapelle der Friedenskirche ist für viele junge Menschen eine Herausforderung. Dennoch sind wir überzeugt, dass einige von ihnen diese ruhigen Momente schätzen. Die damit verbundenen Symbolhandlungen mit Feuer, Kerzenlicht oder Steinen, sind auch für sie eindrücklich. Musik ist aber für ganz viele ein überaus wichtiger Zugang zur Gotteserfahrung. Sie hilft aus dem schnelllebigen Alltag in die Anbetung zu finden; rockige Stücke holen ab, ruhige Balladen führen in die Tiefe. Daher ist die Zeit von Anbetung und Worship im aXess-Jugendgottesdienst so wichtig. Auch in Lagern oder Hauskreisen spielt Musik eine wesentliche Rolle.

Uwe Kaiser, Andy Wurzer



«E fühle me bem
Worship lose u
o spele Gott am
nöchste.»
Daniel Flückiger

Ein bei den Jugendlichen beliebter Worship-Titel:

This is the air I breathe
This is the air I breathe
Your holy presence living in me

Dies ist die Luft die ich atme
Dies ist die Luft die ich atme
Deine heilige Gegenwart, die in mir lebt

This is my daily bread
This is my daily bread
Your very word spoken to me

Dies ist mein tägliches Brot
Dies ist mein tägliches Brot
Dein Wort, zu mir gesprochen

And I I'm desperate for you
And I I'm lost without you

Ich habe grosse Sehnsucht nach Dir
Ich bin verloren ohne Dich

